

Maria Heinrich

Das Grab in der Eifel 1949

Ich habe Angst davor, zu sagen, dass ich noch einmal Abschied nehmen musste von dem geliebten Mann, von dem Geliebten meiner Seele, dass ich einsam im Wald noch einmal die gewaltsame Trennung durchlebte, durchwühlte bis in meines Herzens tiefste Tiefe. Ich verfehlte den Weg zum Friedhof, ich muss mich immer verlaufen, wenn ich allein bin.

Ein heimeliger Weg wandt sich den Berg hinaus, durch Eichen u. Buchen u. Heckenrosen. Und ich weinte, weinte meinen Schmerz aus, ich war ja allein. Der leise, feine Regen wob mich ein u. umhüllte mich. „Lieber, - Lieber, - Lieber, weißt du noch, dass ich jetzt allein bin? Dass ich deinen geliebten Leib suchen will, um noch einmal unsere große Liebe durchzukosten, um dir durch des Grabes Hügel hindurch nahe zu sein. Weißt du noch, Liebster, wie du mir beistandest, wie unser Michel geboren wurde u. die Geburt nicht voran ging? Du, wie still wurde ich da. Wie kräftig u. bereit zum Mutterschmerz. Und wie dann die Abendglocken anfangen zu läuten, da war auch unser Michel zum irdischen Leben erwacht.

Weißt du noch wie du immer sagtest, unsere Hanne sei deine Hanne? Wie gern habe ich sie dir geschenkt, weil ich dieses dein Geheimnis wusste u. weil Gott unsere Liebe ernst genommen hatte. Liebster, jetzt ist sie mir ein liebes Töchterchen, nach des Vaters u. der Mutter Art – ist sie doch unser beider Kind! Still, Lieber, ich weiß das du sagen willst – dein Dank ist noch immer in mir u. habe ich dir weniger zu danken? Habe ich dir nicht alles zu danken? Wie hätte ich den heutigen Tag bestehen können, wenn du nicht in unbedingter Treue gegen deinen himmlischen Vater das Glaubenslicht in mir angezündet hättest? Geliebter – soll ich ganz zurückdenken an den Anfang unseres gemeinsamen Weges? Lass mich weinen, still weinen, die Gedanken zerrinnen leise in Tränen. Deine starke Mannesliebe – sie ist nicht mehr neben mir. Deine Hand, du, ach, es war in Berlin, wie ich meine Hand in die Deine schob, gelt, wir waren beide noch sehr jung, es sind gerade 20 Jahre her. Gerade in diesen Tagen war es auch. Oh, Lieber, du, die eine Nacht in Göttingen wir vergessen sie nicht, du nicht u. ich nicht. “Kann Liebe sterben?“ schriebst du einmal aus dem Schützengraben „Sterben nein, Liebe bleibt bis in Ewigkeit. Auch die Liebe zwischen Mann u. Weib ist ewig.“

Auf der Höhe stehe ich. Nirgends sehe ich einen Friedhof. Bewaldete Hügel ringsum, Nebel hängen im Tal. Alles schweigt, ich weine leise u. gehe langsam, langsam zurück u. muss dich weitersuchen u. fühle meine große Einsamkeit u. ganz sacht greift Gottes Vaterhand in meinen Schmerz und tröstet, tröstet -

Eine verblühte Blume steht am Wegrand, verblüht ist die Blüte, die Blätter sind rot gefärbt von der Sonnenwärme. Beim Pflücken löst sich auch die Wurzel – für dein Grab.

Du brachtest mir roten Klatschmohn mit: „Liebe, ich dachte an dich, du, mein alles auf dieser Erde“, weißt du, wenn die heimkamst von Burgberg oder Erdmannsweiler. Und wie gern kamst du heim!

Ein bisschen, Liebster, fürchte ich mich, den Friedhof zu sehen auf dem dein Grab sein soll. Der Schmerz fängt an zu wühlen, ich muss immer wieder weinen. Du – ein weißes Kreuz leuchtet aus dem Grün hervor, meine Schritte wurden zurückhaltend, ich – ich kann doch garnicht an dein Grab, - ich halte es nicht aus, aber ich will doch tapfer sein, ich will doch nur Gottes Willen erfüllen, will Ihm doch gehorsam sein, will mich beugen unter dieses Kreuz, das Er mir auferlegte

–

Die ersten Kreuze, kleine Birkenkreuze, fallen mir ins Auge, dabei muss auch dein Grab sein, Du, Karl, hörst du? Reihe 22, Feld 5, Grab 6 lese ich auf der Karte, die mir die deutsche Wehrmachts-Dienststelle in Berlin schickte. Wo soll ich anfangen zu zählen? Es ist alles so unübersichtlich, alles so traurig, so ungepflegt. Da arbeitet ein jg. Mann. Er zuckt die Achseln auf meine Frage u. blickt mich mitfühlend an, so als wollte er mit mir weinen. „Der Totengräber weiß Bescheid.“ Ein Stück Weges muss ich zurückgehen bis an sein Haus – es ist ja alles so weh u. wund. Ein Mann mit einem Holzbein u. einem Glasaugen sieht mich erschrocken an, wie ich ihm die Karte zeige. „Reihe 22“, sagt er, „ich muss mich schämen, wenn ich mit Ihnen gehe, aber ich will es tun. Meine Arbeit ist nur auf dem Gemeindefriedhof, für den Soldatenfriedhof sorgt niemand.“ Und er geht mit mir – an den einfachen Birkenkreuzen mit den ungepflegten Grabhügeln vorbei bis zur letzten Reihe u. dann zeigt er mit seinem Stick auf ein Stück Unkraut, weiter ist nichts zu sehen. – Stockt nicht mein Herz? Ich flüstere: „Das – ist – doch – kein – Grab?“ „Doch, ich wills Ihnen erklären“ u. er zählt mir die Reihen vor – ich begreife nichts – nichts. Neben diesem Stück Unkraut ist ein aufgewühlter Haufen Erde. „Diesen haben die Angehörigen geholt“ u. nun sagt er alles nochmal. „Sie müssen nicht zweifeln, Sie gönnen das glauben“ höre ich ihn, tröstend sein wollend in seinem einheimischen Dialekt. Aber ich kann noch nichts denken, es ist in mir alles zerfetzt wie zerwühlt.

Ach, Herr, hilf mir doch! „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber weht, so ist sie nimmer da u. ihre Stätte kennen sie nicht mehr.“ Ps. 103,15+16 So höre ich dich sprechen, Liebster. Und da – muss ich ganz leise, wie verschämt lächeln, ganz, ganz langsam u. keusch zieht mir ein Friede ins Herz. Auch du lächelst, mein Guter, Seliger, ich fühle es. „Maria, so unbekannt + ungekannt war´s mir noch nie im Leben am wohlsten. Wenn du nur bei mir warst! Sieh nun bist du da u. alles ist gut. Deine Hand kann ich nicht mehr greifen, ist es denn noch nötig? Ich liege in Gottes heiliger Erde – und was will ich mehr? Und du lebst auf Seiner Erde, die Seine Schöpfung ist – also: in ihm leben, weben und sind wir, wir beide dort wo Gott uns hingestellt hat. Lebe, Maria, lebe für die Menschen, die unser himmlischer Vater dir in den Weg führt. Ich habe überwunden – alle Angst um dich u. unsere Kinder ist von mir abgefallen. Ich weiß dich in Seinen Händen – bis wir wieder vereinigt werden im ewigen Licht.“

Ich pflanze das Feldblümchen auf das Stück nun geheiligter Erde u. lege ein Kränzchen aus Feldmargariten darauf. Es liegt versonnen u. lieblich darauf.

Nun fahre ich zurück zu unsern Kindern, die mich brauchen.